

Liturgie für alle

**KATH. PFARRGEMEINDE HERZ JESU
SCHWANDORF**



zum Pfarrbrief von 1. Februar 2026 bis 1. März 2026

Liturgie für alle - Teil 3

Warum der Priester nicht „privat“, sondern im Namen der Kirche betet

Einleitung

Manchmal wirkt es so, als würde der Priester vorne „sein eigenes Gebet sprechen“.

Er sagt Sätze wie: „Lasst **uns** beten“, breitet die Hände aus, schweigt einen Moment – und spricht dann ein Gebet, das niemand mitliest. Viele fragen sich:

Betet er da für sich? Oder für uns?

Und warum klingt das alles so anders als mein persönliches Gebet zu Hause?

Die Antwort ist überraschend einfach – und zugleich sehr tröstlich: Der Priester betet in der Liturgie **nicht privat**, sondern **im Namen der ganzen Kirche**.

1. „Lasst uns beten“ – eine Einladung, kein Übergang

Wenn der Priester sagt: „Lasst **uns** beten“, dann ist das kein bloßer Übergang zum nächsten Programmpunkt.

Es ist eine **Einladung**.

Er sagt damit nicht: „Ich bete jetzt, hört bitte zu“, sondern: „**Wir bringen jetzt gemeinsam alles vor Gott.**“

Darum folgt oft ein kurzer Moment der Stille. Diese Stille ist kein Leerlauf. Sie ist der Augenblick, in dem jede und jeder innerlich das vor Gott legt, was gerade da ist: Dank, Bitte, Sorge, Freude, Müdigkeit.

Erst **danach** spricht der Priester das Gebet laut aus – als einer, der all das Gesammelte vor Gott trägt.

2. Der Priester spricht – aber er meint uns alle

Die sogenannten **Tagesgebete**, **Gabengebete** und **Schlussgebete** heißen in der Liturgie auch *Präsidialgebete*. Das Wort kommt von *praesidere* – „vorsitzen“.

Der Priester steht also nicht als Privatperson vorne, sondern als einer, der **der Feier vorsteht**.

Darum betet er:

- nicht „ich bitte dich“,
- sondern fast immer **„wir bitten dich“**.

Er leiht der Gemeinde seine Stimme. Er formuliert, was viele vielleicht fühlen, aber nicht in Worte fassen könnten.

Das ist kein Machtanspruch. Es ist ein **Dienst**.

3. Warum der Priester nicht spontan „sein eigenes Gebet“ spricht

Manche fragen sich:

Wäre es nicht persönlicher, wenn der Priester einfach frei betet?

Aber gerade das **feste Gebet** schützt etwas sehr Wichtiges: Es stellt sicher, dass **nicht die Frömmigkeit des Einzelnen**, sondern der **Glaube der Kirche** spricht.

Die Gebete der Liturgie:

- sind gewachsen über Jahrhunderte,
- wurden gebetet von Generationen,
- tragen Erfahrungen von Freude, Leid, Hoffnung und Vertrauen.

So wird deutlich: Wir hängen im Gottesdienst nicht davon ab, wie eloquent oder spontan jemand vorne ist. Die Kirche selbst betet.

4. Persönliches Gebet hat seinen Platz – aber einen anderen

Das bedeutet nicht, dass persönliches Gebet keinen Raum hätte. Im Gegenteil.

Die Liturgie kennt:

- **stille Gebete des Priesters,**
- **Momente des Schweigens,**
- **Zeiten, in denen jede und jeder für sich betet.**

Aber:

Das **öffentliche Gebet** der Messe ist kein privates Zwiegespräch, sondern das Gebet der **versammelten Gemeinde**.

Man könnte sagen:

Das persönliche Gebet ist wie ein leises Gespräch von Herz zu Herz. Das liturgische Gebet ist wie ein gemeinsames Singen – viele Stimmen, ein Klang.

5. Warum das Gebet manchmal „hoch“ klingt

Vielleicht ist dir schon aufgefallen:

Liturgische Gebete klingen oft feierlich, manchmal sogar ungewohnt.

Das hat einen Grund. Sie wollen nicht Alltagssprache imitieren, sondern einen **anderen Raum öffnen**.

Die Sprache der Liturgie will erinnern: Hier geschieht etwas, das größer ist als wir selbst.

Nicht fern – aber heilig.

Diese Sprache trägt uns, auch wenn wir selbst gerade keine Worte finden.

6. Kleiner Erklärkasten

Warum betet der Priester mit ausgebreiteten Händen?

Die ausgebreiteten Hände sind ein uraltes Zeichen des Bittens und Darbringens.

Der Priester „öffnet“ symbolisch die Anliegen der Gemeinde vor Gott.

Warum antwortet die Gemeinde mit „Amen“?

Das „Amen“ ist kein Abschlusswort, sondern ein Bekenntnis: **„Ja, so ist es. Das ist auch mein Gebet.“**

Warum betet der Priester manchmal leise?

Leise Gebete gehören zu den persönlichen Gebeten des Vorstehers. Sie stehen neben dem öffentlichen Gebet – nicht an seiner Stelle.

7. Ein Gedanke für die Woche

Vielleicht hörst du beim nächsten Gottesdienst einmal besonders auf das Wort:

„Lasst uns beten.“

Und vielleicht denkst du dann:

Ich darf jetzt alles hineinlegen – auch das Unfertige, das Unausgesprochene.

Der Priester trägt es mit.

Die Kirche trägt es mit.

Und Gott hört es – nicht als privates Murmeln, sondern als gemeinsames Gebet seines Volkes.

(L.C. (R8) 1/2026)